

L1: Dtn 8, 2-3.14-16a L2: 1 Kor 10, 16-17

Ev: Joh 6, 51-58

DER EUCHARISTISCHE FLUSS

Es hat heute wieder einmal geklappt. Das Wetter war wunderbar. Im Gegensatz zum gestrigen Regentag hatten wir herrlichen Sonnenschein und am Vormittag konnten in der ganzen Stadt die zahlreichen Fronleichnamsprozessionen abgehalten werden. Selbst wer keine Ahnung hat, was wir da eigentlich feiern, wird vielleicht ein bisschen angesteckt von der festlich-fröhlichen Stimmung, die mit diesem Fest einhergeht. Und in der Stadt werden ja nicht wenige sein, die wirklich keine Ahnung mehr haben, was wir da wirklich feiern.

Dessen müssen wir uns bewusst sein, dass immer weniger Außenstehende selbst die einfachsten und für uns selbstverständlichsten Begriffe unseres Glaubens noch verstehen. Vorgestern konnte ich das auch der Titelstory der Presse entnehmen. Da wurde die Frage gestellt, ob wir uns die vielen Frühlingsfeiertage noch leisten können, die zusätzlich zu den Sonntagen bei uns noch Standard sind. Vier davon sind katholische Feiertage (nur der 1. Mai fällt aus dem Rahmen) Der Autor des Artikels musste zugeben, dass er selbst sich erst einmal bei Wikipedia schlau machen musste, weil er nicht wusste, was wir Christen an diesen Festtagen feiern.

Das Fronleichnamfest ist dabei das Fest mit der größten Öffentlichkeit. Es ist Feier und Bekenntnis zugleich. Damit ist auch ein Anspruch verbunden. Denn wir sollen ja auch fähig sein, jedem, der uns nach der Bedeutung des Festes fragt, Rede und Antwort zu stehen und Rechenschaft über unseren Glauben abzulegen. Wir könnten dann zum Beispiel den Text des heutigen Evangeliums vorlesen. Wahrscheinlich würde dieser Text bei Fernstehenden allerdings eher blankes Entsetzen auslösen. Schon die alten Römer, die nur Informationsfetzen über das, was Christen im Verborgenen feiern, dachten, dass das Kannibalen sind. Was also feiern wir, wenn wir Eucharistie feiern, wenn wir das Mahl des Herrn feiern?

Das Evangelium hat uns nur einen kleinen Ausschnitt aus der großen Brotrede Jesu präsentiert. Da ist die Rede davon, dass Jesus sich als das wahre Brot vom Himmel schenkt, dann aber ist das Brot sein Fleisch. „Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“ fragten auch die Leute damals. Und das Blut sollen wir auch trinken. Wie erklärt man das Kindern, ohne dass sie sofort an Halloween denken?

Solange man nur auf das sichtbare Objekt des Brotes schaut - das zugleich das Fleisch Christi repräsentiert, kann man übersehen, dass das Geheimnis der Eucharistie eine Bewegung ist, ein Geschehen, wie ein Fluss. Jesus hat es so gesagt: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.“ Dass es dabei nicht einfach um eine materielle Einverleibung des Fleisches Jesu geht, ist jedem klar, der die semitische Ausdrucksweise kennt und versteht. Das hebräische Wort für „Essen“ „A-Kol“ meint: Ganz aufnehmen.

Wer den Fleischgewordenen Logos ganz aufnimmt, hat die Macht, ein Kind Gottes zu werden, so hat es schon am Anfang des Johannesevangeliums geheißen. Ihn aufnehmen heißt, ihn in seinem Wesen ganz in das Eigene aufnehmen und sich wandeln lassen. Ihn Aufnehmen heißt auch, die ewige Bewegung aufzunehmen: Der Fluss des Lebens, der vom Vater zum Sohn geht und durch ihn zu uns. Es heißt, hineingenommen werden in diesen Fluss der liebenden göttlichen Beziehung. Es bedeutet aber auch, dass durch alle, die sich von diesem Fluss des Lebens erfassen lassen, das Leben in die Welt hineinfließt.

Wahres Leben in der Eucharistie darf nicht zu einem Kurzschluss führen. Jesus hat nicht gesagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch: wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr mich lieben“, sondern: „Wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieben.“ Der Fluss geht vom Vater zum Sohn, vom Sohn zu uns, von uns in die Welt. Selbst die eucharistische Anbetung darf nie zu einer Erstarrung im Anschauen der Hostie führen, sondern muss uns immer wieder umwenden zu den Menschen hin.

Das eigentliche Festgeheimnis von „Fronleichnam“ ist, dass wir Jesus so aufnehmen, dass wir zu seinem Leib in der Welt werden. Das Ziel ist, dass wir gemeinsam zur eigentlichen Monstranz seiner Gegenwart in der Welt werden, zur Monstranz, die buchstäblich aus „Fleisch und Blut“ ist. Wenn wir uns nicht zu seinem Fleisch und Blut wandeln lassen, dann bleibt das Fest Fronleichnam ein Stück netter Folklore, ein Spätfrühlingsfest ohne weitere Wirkung. Wenn wir aber durch die Aufnahme Jesu hineingenommen werden in diesen eucharistischen Fluss, erwächst daraus die Kraft, dass auch die Welt gewandelt werden kann, in die hinein symbolstark am Vormittag die Prozessionen geführt worden sind.

P. Dr. Clemens Pilar COp